

# Eine dem Untergang geweihte Welt nördlich des Polarkreises

## GIZ-Bildervortrag über die fragilen Schönheiten der Arktis-Region und ihre Zerstörung

Häufig wird sie als Schatzkammer des Nordens bezeichnet und umfasst dennoch eines der wohl unwirtschaftlichsten Gebiete der Welt. Sie beherbergt eine schier unvorstellbare Fülle und Vielfalt an Tieren und weist trotzdem Tiefsttemperaturen von bis zu fast minus 80 Grad Celsius auf. Sie ist faszinierend schön und kann doch schnell zur tödlichen Gefahr werden, was schon viele Expeditionen erleben mussten. Sie ist nahezu menschenleer und bildet doch die Lebensgrundlage für zahlreiche Inuit-Stämme, die Ureinwohner dort. Sie ist von unbezwingbarem Eis bedeckt und steht trotzdem kurz vor der immer schneller werdenden Zerstörung. Als Antrieb für Meeresströmungen ist sie ein wesentlicher Einflussfaktor für das Erdklima und wird dennoch von diesem immer mehr bedroht. Die Rede ist von der Arktis, einer Region, die offiziell das Gebiet nördlich der Breite von 66 Grad 30 Minuten umfasst.



Der Profifotograf Bernhard Römmelt vor einem Bild über eine Begegnung mit dem König der Arktis, dem Eisbär

Gerade dieses Gebiet hat es dem Profifotografen Bernhard Römmelt angetan. Für ihn bildet die Region nördlich des Polarkreises einen unermesslichen Schatz an unvorstellbaren Fotomotiven. Einen kleinen Einblick in diesen Reichtum gewährte er deshalb am vergangenen Dienstag in seiner multimedialen Fotodokumentation „Arktis – Schatzkammer des Nordens“ im Haus des Gastes in Bad Kötzing. Der von der BBC ausgezeichnete Fotograf, der häufig auch für Greenpeace arbeitet, scheut dabei auch nicht davor zurück, die Schattenseiten des menschlichen Einflusses dort zu dokumentieren.

Trotzdem überzeugte Römmelts Vortrag in erster Linie durch atemberaubend schöne, von der Natur perfekt arrangierte und vom Fotografen gekonnt festgehaltene Bildkompositionen. Dabei nahm er die Zuhörer mit auf eine Reise in die Arktis-Anrainerstaaten von Alaska, Kanada,

über Grönland und Island bis hin nach Spitzbergen und Finnland. Heute wird das Gebiet der Arktis meist aufgrund der sogenannten 10 Grad Celsius Isotherme definiert. Sie schließt ein Gebiet ein, bei der die durchschnittliche Temperatur im wärmsten Monat nicht über 10 Grad Celsius beträgt. Es umfasst die Tundraregionen mit dem Permafrostboden ebenso wie die frei schwimmenden Packeisfelder im Nordpolarmeer.

So ging die Bilderreise auch von farbenfrohen Herbstimpressionen der Alaska-Tundra im Denali Nationalpark mit dem sich im Wonder Lake spiegelnden Mount McKinley schnell über in die schnee- und eisbestimmten Landschaften der Nordregionen. Gespickt von zahlreichen Begegnungen mit wilden Tieren, vom 900 kg schweren Elchbullen mit seinen bis 30 kg schweren Geweihen über Schneehühner und Schneeschuhhasen bis hin zu Wolf und Grizzlybär, zeigte sich eindrucksvoll die Artenvielfalt dort. Schnell wurden aber auch die menschlichen Sünden und Eingriffe erkennbar. In Fairbanks schlängelt sich die Trans-Alaska-Ölpipeline von der Prudhoe Bay über 1300 Kilometer nach Valdez. Entlang der Pipeline donnern riesige Trucks auf dem James W. Dalton Highway, um die ölfördernden Firmen im Norden mit dem Nötigsten zu versorgen. Noch schwieriger zu bewältigen ist nur noch die Iceroad über das Polarmeer bei Inuvik.

Immer wieder wechselten sich bildliche Dokumente von menschlichem Handeln mit Naturschönheiten ab. So zeigten sich Weißkopfseeadler in Homer (Alaska) oder Eisbären auf den Packeisfeldern bei Pond Inlet (Kanada). Eine europäische Braunbärin versorgte vier Junge in Nordfinnland und Papageientaucher zeigten sich als Clowns der Lüfte in Island. Während man über Hydrophone die Geräusche der Narwale aufnahm, tauchten die majestätischen Elfenbeinstoßzähne der Tiere auch schon aus dem Wasser auf. Die Tiere dienen den Inuit als Nahrungsgrundlage. Diese jagen sie in Eisbären- und Robbenfell gekleidet mit modernen Waffen, was dazu führt, dass viele Tiere zu früh geschossen werden und ungenutzt im Meer versinken.

Wesentlich schlimmer sind aber die Auswirkungen, die man dem mit großer Wahrscheinlichkeit vom Menschen verursachten Klimawandel zuschreibt. Die Ausdehnung des Packeises ist deutlich gesunken. Während große Teile Nordrusslands 1979 noch direkt an den Packeisfeldern lagen, befinden sich diese Gebiete nach Studien von 2007 heute rund 300 Kilometer entfernt. Ganze Arktisgebiete zeigen wesentlich erhöhte Temperaturen, teilweise um bis zu 40 Grad zu warm. Der Permafrostboden taut auf. Nach neuesten Forschungsergebnissen aus der Satellitengravimetrie (Schweremessungen durch Satelliten), vorgestellt am European Geosciences Union General Assembly in Wien vor knapp einer Woche, zeigt sich zum Beispiel im von 90 Prozent eisbedecktem Grönland ein jährlicher Massenverlust von 200 Milliarden Tonnen. Würde das gesamte Eis dort schmelzen, stiege der gesamte Meeresspiegel um sieben Meter an. Dabei ist unklar, inwieweit sich dies noch aufhalten lässt. Sollte es nicht gelingen, wäre eine einzigartige Flora und Fauna in wenigen Jahrzehnten verschwunden.



Er ist der König der Arktis und dennoch ernsthaft bedroht. Schon jetzt ertrinken jährlich zahlreiche Tiere, weil das Eis zu früh schmilzt und für den Eisbären unüberwindbar breite Wasserstraßen freigibt.  
(Bild mit freundlicher Genehmigung aus dem Vortrag)



Klein und verlassen wirkt der Mensch gegenüber der arktischen Eislandschaft und doch schaffen es die Treibhausgase des Menschen, dort immens zerstörerisch zu wirken  
(Bild mit freundlicher Genehmigung aus dem Vortrag)



Überall zeigt sich der irreversible Einfluss des Menschen in der Arktis, hier bei Ölbohrungen in Nordamerika  
(Bild mit freundlicher Genehmigung aus dem Vortrag)



Faszinierende Farbschauspiele am Himmel bilden die Nordlichter  
(Bild mit freundlicher Genehmigung aus dem Vortrag)